

# NEUES ARCHIV

für die  
Geschichte der Diözese Linz

4. Jahrgang

Linz 1985/86

Heft 3

## INHALT

Rudolf Zinnhobler DAS PFARRARCHIV	179
--------------------------------------	-----

### *Abhandlungen:*

Anton Geiger DAS SCHRIFTUM DES LINZER BISCHOFS JOSEPH ANTON GALL	186
---	-----

Hans Kral DIE GEMÄLDEFENSTER DES NEUEN DOMES – IHRE DARSTELLUNGEN UND STIFTER	212
---	-----

### *Mitteilungen:*

Rudolf Zinnhobler IGNAZ PARHAMER (1715–1786). Zur Erinnerung an den Tod des großen Volksmissionars vor 200 Jahren	223
---	-----

Rudolf Zinnhobler (Hg.) TEXT DER FESTKANTATE ZUR GRUNDSTEINLEGUNG DES NEUEN DOMES ZU LINZ	226
---	-----

Rudolf Zinnhobler (Hg.) EIN BERICHT DES LINZER DOMKAPPELLMEISTERS JOHANN BAPTIST BURGSTALLER ÜBER ANTON BRUCKNER	229
--	-----

Rudolf Zinnhobler (Hg.) TSCHECHISCHE SEMINARISTEN IN LINZ (1942–1945)	232
--	-----

Rezensionen	233
-------------	-----

Register zum 4. Jahrgang	239
--------------------------	-----

Inhaltsverzeichnis des 4. Jahrgangs	
-------------------------------------	--

## TSCHECHISCHE SEMINARISTEN IN LINZ (1942–1945)

Herausgegeben von Rudolf Zinnhobler

*Ein Brief eines tschechischen Priesters, der sich in der Zeit des Nationalsozialismus als Theologiestudent in Linz aufhielt, bietet interessante Einblicke in die damalige Situation. Auch wird erneut bestätigt, wie entschlossen Bischof Fließner auf die Bedürfnisse der Zeit einging und auch vor illegalen Methoden nicht zurückschreckte. Eine Publikation des kurzen Berichtes scheint uns wertvoll, vor allem auch im Hinblick darauf, daß es jetzt noch Leser gibt, die vielleicht ergänzende Mitteilungen machen können. Den Schreiber der nachfolgenden Zeilen dürfen wir nicht bekanntgeben. (Die Redaktion)*

„30 Theologen, die im ersten und dritten Semester im Priesterseminar des Bistums Budweis angefangen haben, sind am 22. Oktober 1942 nach Linz/Donau gekommen (Totaleinsatz).

Noch vor Weihnachten haben wir den Bischof Jos. Cal. Fließner besucht und ihm unser Schicksal erzählt. Gleich nach Neujahr 1943 konnten wir schon in Privatwohnungen der Professoren hören. Die Namen der Professoren habe ich schon vergessen, aber es waren Vorträge:

1. Dogmatik – jede Woche zwei Stunden spät nachmittag
2. Biblistik (Neues Testament) – jede Woche zwei Stunden spät nachmittag
3. Kirchengeschichte – jede Woche zwei Stunden spät nachmittag

Besuch: immer 15 bis 20 Schüler.

Das alles dauerte ungefähr 15 bis 16 Monate – später war es nicht möglich (Arbeitsgründe, Sicherheitsgründe).

Seit dem Jahre 1943 (Mai bis Juni) hatten die Arbeiter aus dem Protektorat Böhmen-Mähren jeden Sonntag eine eigene tschechische Liturgie in der Kirche (es war etwas Provisorisches – aber praktisch und schön) am Spallerhof, wo ein tschechisch sprechender Jesuitenpater die Messe las. Später (1944–45) konnten auch unsere Theologen da predigen. Die Kirche war immer voll, die Pfarrgemeinde war lebendig und sehr dankbar.

Diese Möglichkeit dauerte bis April 1945.

Die Gelegenheit, tschechisch zu beichten, existierte bei den Kapuzinern, wo Pater Remigius jeden Sonnabend im Beichtstuhl saß und wo immer eine Schlange von jungen Leuten stand. P. Remigius stammte aus Mähren, war sehr beliebt.

Weil wir fast alle im Lager Nr. 52 in Kleinmünchen wohnten, haben wir gute Kontakte mit den Priestern und mit der Pfarrgemeinde gehabt.

Noch jetzt denken gern hunderte Männer bei uns an diese hellen Augenblicke, die sie in der Linzer Kirche erlebt haben“.